

Biografie Käthe Pander

Kienhorststraße 26

Stolperstein-Verlegung am 11. Juni 2026



Käthe Rosalie Blum wurde am 17.08.1890 in Berlin als Tochter des Kaufmanns Sigmund (Scheimann) Blum und seiner Frau Toni (Antonia) geb. Lazarus in Berlin geboren. Käthe hatte zwei jüngere Schwestern: Else Henriette (25.10.1894 -1943) und Hildegard (26.06.1901 - 1943). Die Eltern Blum hatten eine „Resterhandlung“

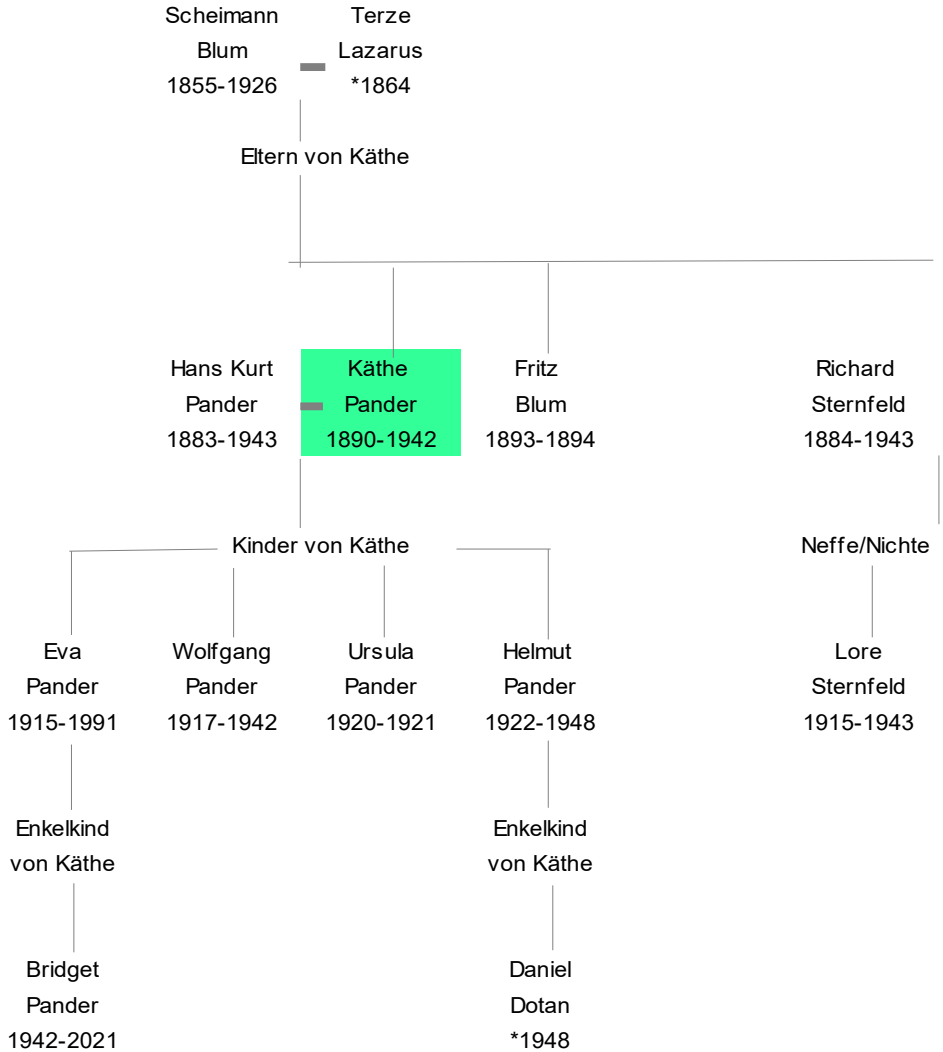
in der Frankfurter Straße 130 (heute Frankfurter Allee), die Toni Blum nach dem Tod ihres Mannes als Geschäft für Stoffe und Konfektion noch bis Anfang der 30er Jahre führte.

Am 14. Juni 1912 heiratete Käthe in Berlin den auf Kinotechnik spezialisierten Journalisten Hans Pander (16.01.1883 – Januar 1943). Mit Hans Pander hatte sie vier Kinder: Eva (geb. 18.08.1915), Wolfgang (geb. 12.04.1917), Ursula (geb.04.03.1920) und Helmut (geb. 09.01.1922). Die Familie wohnte in der Pfalzburger Straße 11 in Berlin-Wilmersdorf. 1921 verstarb die Tochter Ursula im Alter von 11 Monaten. 1926 wurde der neunjährige Sohn Wolfgang auf dem Schulweg von einem Auto angefahren und erlitt einen Schädelbasisbruch. Im selben Jahr ließen sich Käthe und Hans Pander scheiden. Hans Pander heiratete ein Jahr später Käthes Schwester Else, die zuvor von dem Naturwissenschaftler Richard Sternfeld geschieden worden war. Hans Pander zog zu Else und ihren zwei Kindern Hans und Lore Sternfeld in die Kirchstraße 9 in Friedenau, während Käthe zunächst bis 1930 mit den Kindern Eva und Helmut in der Pfalzburger Straße 11 wohnen blieb. Der ältere Sohn Wolfgang war in verschiedenen Kinderheimen untergebracht, darunter ab 1930 bis 1934 in Kinderheimen der Reformpädagogin Annemarie Wolff-Richter.

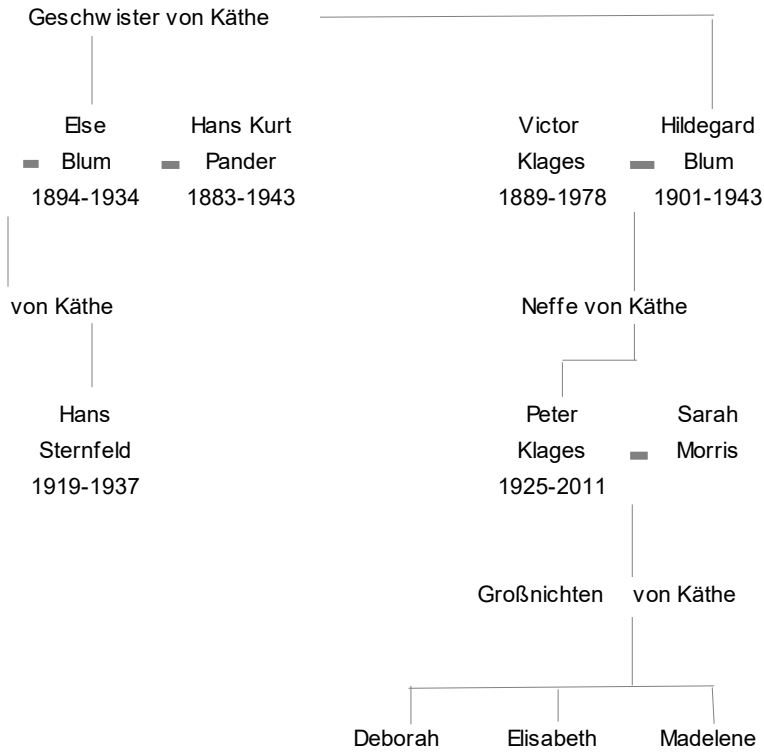
Ab 1931 wechselte Käthe Pander mehrfach die Wohnung, so war sie u.a. 1931 in der Gielower Straße 44 in Britz (Teil der neu erbauten Hufeisensiedlung) und später in der Nestorstraße 6, Berlin-Halensee gemeldet. Ihre letzte freiwillig gewählte Wohnung war in der Kienhorststraße 26 in Berlin-Reinickendorf, wo sie laut Berliner

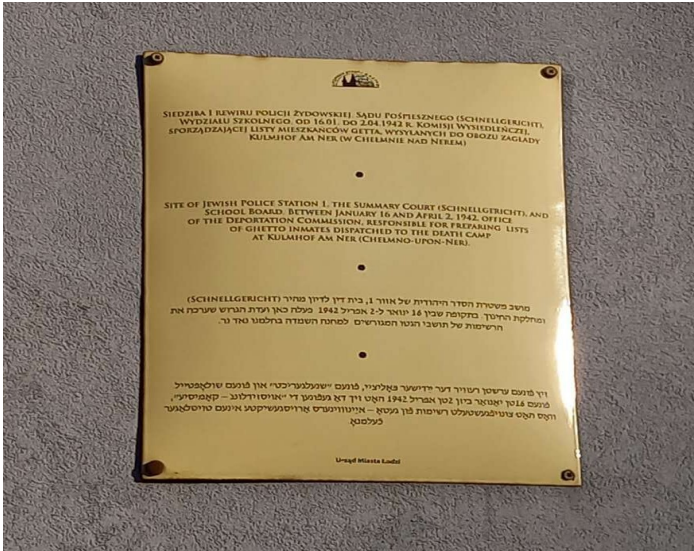
Adressbuch von 1937-1939 gemeldet war. Als Beruf gab sie Masseurin an. Diese Wohnung musste sie jedoch bereits im Frühjahr 1939 aufgeben. Ab dem 8. Februar 1939 sind Wohnungen aus Mietverhältnissen zwischen jüdischen Mietern und nichtjüdischen Vermietern meldepflichtig gewesen, viele Wohnungsbaugesellschaften hatten schon in den vorausgegangenen Monaten ihren jüdischen Mietern gekündigt. Am 30. April 1939 trat das „Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden“ in Kraft, in dem es u.a. den Behörden erlaubt war, jüdische Bürger in Wohnungen einzuquartieren, in denen schon jüdische Mieter lebten. Laut Ergänzungskarte zur Volkszählung vom 17. Mai 1939 wohnte Käthe Pander zu diesem Zeitpunkt in der Scharnweberstraße 140 in Reinickendorf zur Untermiete in der 2-Zimmerwohnung der jüdischen Familie Jacks. Von der Volkszählung existiert noch eine weitere Ergänzungskarte, auf der sich Käthe Panders Name findet, ausgefüllt vom Jüdischen Krankenhaus in Berlin, dort war sie als „entlassen“ vermerkt. Dies könnte ein Hinweis auf eine beendete Tätigkeit oder Ausbildung sein. Ein Visum und Arbeitserlaubnis für England, das Bekannte organisiert hatten, erreichte sie nicht mehr. Ihrer Tochter Eva war es jedoch gelungen mit Hilfe der jüdischen Hilfsorganisation Jugend Aliyah 1939 nach England zu fliehen und dort eine Arbeitsstelle zu finden. Jugend Aliyah half auch dem jüngeren Sohn Helmut in den 1930 Jahren nach Palästina zu fliehen.

Familienstammbaum



Käthe Pander





Tafel an dem Gebäude Franzstraße 27, Litzmannstadt (Łódź)

Ab 1. März 1940 wohnte Käthe Pander dann bei Hertha Broh, geborene Cohn, in der Uhlandstraße 40/41 in Schöneberg in einem möblierten Zimmer zur Untermiete. Dort wurde sie manchmal von ihrem älteren Sohn Wolfgang besucht. Wolfgang hatte sich vergeblich um die Auswanderung nach Palästina bemüht und schloss sich schließlich einer Gruppe von ehemaligen Mitschülern der Rütli-Schule in Neukölln an, die im Untergrund antifaschistische und kriegskritische Flugblätter herstellten und verteilten. Im Juli 1941 wurden die Gruppenmitglieder verhaftet, ein Jahr später fand der Prozess am Volksgerichtshof statt. Wolfgang Pander wurde wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und am 3. Dezember in Plötzensee hingerichtet.

Am 16.10.1941 wurden Käthe Pander und das Ehepaar Leo und Rosa Hopp, geb. Cohn, die ebenfalls ein Zimmer in der Wohnung Broh bewohnten, verhaftet und in das Sammellager Levetzowstraße 7/8 gebracht. Aus Käthe Panders Vermögenserklärung geht hervor, dass sie noch über 60 Mark Barvermögen verfügte. Ihre Wirtin Hertha Broh konnte zunächst in der Wohnung verbleiben und beging am 23.10.1942 Suizid, vermutlich um einer bevorstehenden Deportation zu entgehen.

Am 18.10.1941 wurde Käthe Pander mit dem 1. Deportationszug von Berlin Grunewald in das Ghetto Litzmannstadt (Łódź) deportiert. Dort wurde sie in der Franzstraße 27/16 einquartiert. Das Zimmer teilte sie laut Meldekartei mit drei weiteren Frauen, den ebenfalls aus Berlin stammenden Krankenschwestern Margarete Schulz (15.02.1893 in Hamburg – 12.03.1943 Litzmannstadt), Gertrud Liebenthal (02.02.1896 – 08.05.1942 Kulmhof) und der Fotografin Emmi Löwenthal (31.10.1899 in Wien – 08.05.1942 Kulmhof). In der Franzstraße 27 waren außerdem eine Polizeistation und das Schnellgericht des Ghettos untergebracht. Zudem wurden hier die Transportlisten für das Lager Kulmhof zusammengestellt.

Am 07.05.1942 wurde Käthe Pander nach Kulmhof (Chełmno) deportiert und dort ermordet. Kulmhof war ein reines Vernichtungslager des NS-Regimes. Die ankommenden Menschen wurden in sog. „Gaswagen“ durch Motorgase ermordet. Im „Waldlager“ wurden sie vergraben, später wieder ausgegraben und verbrannt. Damit sollten die Massenmorde vertuscht werden.

Quellen:

- Arolsen Archive
 - Berliner Adressbücher
 - Berliner Juden im Getto Litzmannstadt 1941-1944. Ein Gedenkbuch. Bearbeitet von Ingo Loose. Berlin-Lodz 2009.
 - Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Akten des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg
 - Bundesarchiv, Bestand R 1509, R 3017, R 3018
 - Bundesarchiv, Gedenkbuch
 - Landesarchiv Berlin, Einwohnermeldekartei
 - Private Unterlagen der Familie
 - Staatsarchiv Łódź
 - <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/biografie/8989>
 - <https://zwangsraeume.berlin/de/timeline>
 - http://www.lodz-ghetto.com/franciszanska_street.html,25
 - Fotos: privat
- Internetquellen zuletzt aufgerufen März 2026

Autorinnen: Dr. Eva Sternfeld, Andrea Meyer-Lin

Stolperstein-Initiative Reinickendorf
Leitung: Carsten Baum, Regine Panski
E-Mail: stolpersteine-berlin.reinickendorf@web.de
Tel: 030 – 618 5680
Instagram: @stolpersteine_reinickendorf
Spenden: Aktives Museum – Stolpersteine,
Verwendungszweck:
**„Spende zur Unterstützung des Projekts
Stolpersteine in Reinickendorf“**
IBAN: DE40 1005 0000 0190 1632 75
BIC: BELA DEB XXX